

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

No. 153. Freitag, den 30. November 1821.

Ueber den moralischen Einfluß  
der Geschichte.

Der englische Gelehrte, G. Walker, leugnet nicht den wichtigen Nutzen der Geschichte für den Krieger, den Staatsmann und den Philosophen; er macht ihr nicht den Ruhm streitig, dem Menschen über die Größe seiner Fähigkeiten und die unerschöpflichen Hülfquellen, die aus Thätigkeit, Tapferkeit und Seelengröße sich ihm öffnen, wichtige Lehren zu geben; aber er zweifelt, ob der große Haufe aus der Geschichte diese großen Vortheile ziehe. Die gewöhnlichen Gegenstände der Geschichte verleiten zu einem irrigen Glauben, daß die Laster des Menschen über seine Tugenden das Uebergewicht haben; denn was ist sie, als eine Darstellung seiner Thorheiten, seiner Verbrechen und seines Glends?

„Wir mögen auf vergangene Jahrhunderte zurückblicken, oder die gegenwärtige Geschichte der Welt zu Rathe ziehen, was zeigt sich im Allgemeinen unserm Anblick anders, als eine abschreckende Reihe der schwersten Drangsale und der empörendsten Laster, welche nur die Menschheit niederdrücken oder entwürdigen können? Wir wenden kaum ein Blatt im Buche der Geschichte um, das nicht mit Blut oder

schändlichen Verbrechen besetzt wäre: barbarische Gewaltthatigkeiten, blutige Kriege, schreckliche Verwüstungen, unbarmherzige Verfolgungen, Hinrichtungen, Raub, Vergiftungen und Mord, herrschsüchtige Tyrannen, welche die Rechte der Menschheit verletzen und mit Füßen treten, und verworfene Sklaven, kriechend unter dem Joch eines ausaugenden Despotismus, welcher von Jahrhundert zu Jahrhundert fortfährt den Menschencharakter herabzuwürdigen, und jedes Aufstreben des Genies und der Tugend zu hemmen und niederzuschlagen. Dieß sind die Scenen, die uns die Geschichte hauptsächlich darbeut. Daher kann einem Leser, der vielleicht bloß Unterhaltung und keinen bestimmten Unterricht oder Vortheil in ihr sucht, ein solches Gemählde der Erniedrigung und des Glends seiner Mitmenschen kein Vergnügen gewähren. Wo das Herz nicht höchst verdorben ist, muß der natürlichste Eindruck Schmerz und Abscheu seyn. Wer kann die blutigen Verbannungen eines römischen Triumvirats, den verheerenden Zug eines Dschingischan oder Tamersan, die Barbareien einer mexicanischen oder peruvianischen Eroberung, die systematischen kaltblütigen Grausamkeiten einer spanischen Inquisition, ohne die peinlichsten Gefühle der Entrüstung und des Schauderns lesen? Die häufige Be-